

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisprospekte
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 257.

Donnerstag, 4. November 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Aufnahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kasernenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fleischer **Hugo Clemens Müller** früher in Riesa, jetzt in Leipzig wohnhaft, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Riesa, den 4. November 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber.
Aktuar Sanger.

Erledigt

ist die auf
Freitag, den 5. d. M., Vorm. 10 Uhr,
im „Kronprinz“ hier angelegte Versteigerung.

Riesa, 4. November 1897.

Der Ger.-Vollz. beim Kgl. Amtsgerichte.
Sekt. Eidam.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 4. November 1897.

Die Hauptkonferenz der Lehrer und Lehrerinnen im Schulpflichtbezirk Großenhain fand für dieses Jahr am Dienstag, den 2. November, im Hotel de Saxe zu Großenhain statt. Als Ehrengäste waren erschienen die Herren Amtshauptmann v. Wiluck, Cap. D. Hartz, eine Anzahl Geistliche und Schulpflichtmitarbeiter. Unter dem Vorsitz des Herrn Bezirkschulpflichtinspektors Dr. Selbe wurde die Versammlung Vorm. 11 Uhr mit dem Gesänge „Der Herr ist meine Zuversicht“ eröffnet. Sodann begrüßte der Herr Vorsitzende die Erschienenen, dankte dem hohen Königl. Ministerium für die einer ganzen Anzahl von Gemeinden gewährten Beihilfen zur Tragung der Schullasten, sowie auch den städtischen Körperschaften, die auf die Hebung der wirtschaftlichen Lage des Lehrstandes bedacht waren. Herr E. Schöne-Großenhain führte den Versammelten alsdann mit 2 Knabenklassen die Art seines Besangunterrichts vor. Darauf hielt Herr Schuldirektor Böhrner-Wida Vortrag über „Sprechunterricht“. Referent ging aus von der Entwicklung unserer heutigen Schriftsprache als Sprechsprache, die durch Luthers Bibelübersetzung als eine Ober- und Niederdeutschen verständliche maßgebend geworden sei. Referent veranschaulichte seine Ausführungen an einer Anzahl etymologischer Beispiele. Als Hauptforderungen stellte er an den Sprechunterricht, daß er die Schüler Hochdeutsch hören, verstehen und sprechen lehre, sie also zu einer erfolgreichen Teilnahme am Unterricht befähige. Andererseits habe er den Schülern Unterricht vorzubereiten, gleichviel, ob in einer Schule die Schreib- oder die Normalwortmethode angewendet werde. Referent gründete sich hin und wieder auf die Ideen Pallasches, Grumbachs, Wagemanns u. A. Unablässig müsse die Verdrängung des Dialekts durch das Hochdeutsch angestrebt werden. Dies werde gefördert durch methodische Einzel- und Chorvortragübungen. Um Schönheit und Deutlichkeit der Sprache herbeizuführen, müsse auf Schonung der Vokale und Erhaltung der Konsonanten gehalten werden. Nur Beständiges dürfe gesprochen werden unter Anwendung des richtigen Tonfalls und unter Mithilfe des grammatischen Unterrichts. Besondere Beachtung sei im Sprechunterricht auf die Ausbildung des Sprachgates zu legen, überhaupt in Allem der Forderung Gildbrands nachzukommen, daß nicht die geschriebene, sondern die gesprochene Sprache Mittelpunkt des Unterrichts sei. Die Sprache eines Volkes spiegelt seine Seele wieder, drum sei des Lehrers Arbeit an der Sprache des Kindes eine Arbeit am Volke selbst. Dies hohe Ziel lohne reichlich die angewendete Konsequenz und die Ausdauer in den planmäßigen Übungen. Mit Logans Epigramm: „Wer von Dingen redet deutsch, wird der beste Deutsche sein!“ schloß der Redner seine gehaltenen Ausführungen, die von großer Sachkenntnis und reicher praktischer Erfahrung zeugten. — Weiter mußten wegen vorgerückter Zeit die noch in Aussicht genommenen beiden Referate über „Schulstoffe“ für nächstes Jahr zurückgestellt werden. — In bewegter Rede gedachte der Herr Vorsitzende der im verflossenen Jahre abgerufenen Konferenzmitglieder Herren Kirchschulteher oem. Witzig-Verbitzsch, Oberl. Wagner-Großenhain und E. J. v. Wilsenbain. Nach dem Concert der Begrüßungsgesellschaft ging die Versammlung, nachdem sie noch stehend „Ja deine Hand befehl ich mich“ gesungen, auseinander. Der Konferenzschluß fiel ein gemeinschaftliches Mahl an und eine musikalische Unterhaltung, zu der sich eine stattliche Anzahl Angehöriger der Mitglieder eingefunden hatte. Schullinder aus Gropshaus, Balda und Hottewitz gaben Proben ihres Gesanges. Was der Witz der Konferenz wurde als Konferenzort für nächstes Jahr Habelburg gewünscht, da seiner Zeit auch einmal in Riesa getagt werden sei. Doch blieb dieser Wunsch ohne Entgegnung.

Der Vorstand des national-liberalen Landesvereins für das Königreich Sachsen erläßt in Bezug auf die bevorstehenden Reichstagswahlen einen Aufruf an die Parteifreunde, in dem es heißt: „Eine ultramontane, freisinnig-sozialdemokratische Mehrheit im Reichstage ist mit dem Wohle und den unabwiesbaren Lebensbedürfnissen des Reiches auf die Dauer ebensowenig vereinbar, wie dieses eine in sich nicht geschlossene, von der Hand in den Mund lebende, plötzlichen Veränderungen ausgesetzte Regierung zu ertragen vermag. Wenn wir schon nach der einen Seite fordern, regiert, und zwar im Sinne eines constitutionellen Regiments gut regiert zu werden, müssen wir nach der anderen Seite darauf bedacht sein, nicht nur die eigenen Parteifreunde fest zusammenzufassen, sondern die sämtlichen, im reichen Maße vorhandenen nationalen Kräfte wieder zu sammeln, die in der Hand des Fürsten Bismarck schon einmal dem Reiche unvergängliche Dienste geleistet haben. Es ist hohe Zeit, aber die wirtschaftlichen Interessentlumpen, über die scharfen Gegensätze der Erwerbs- und Berufsstände, über den unfruchtbaren Hader hinweg zu einer Verständigung zu gelangen, nicht gegen die vorhandenen großen politischen Parteien, sondern mit ihnen, als denjenigen achtunggebendsten Gebilden, in denen die den einzelnen Produktionsstellen gemeinsamen Interessen zum Wohle des Ganzen ausgleichende Berücksichtigung finden. Es ist höchste Zeit, sich die alten Gegner des Reiches und seiner Macht und Herrlichkeit genau anzusehen, das in stiller Miniarbeit an dessen Fundamenten unablässig thätige ultramontane beinseitige Centrum, eine in sich fest organisierte, internationale, revolutionäre Sozialdemokratie und Neubildungen bedeutendster Art, die durch ihre zersetzende Agitation bewußt oder unbewußt den unverfälschten Widesachern des Reiches die Wege bereiten. Je klarer die Gefahr erkannt wird, die in einem Streite um wirtschaftliche, keineswegs unersöhnliche Interessenlagen liegt, um so eher wird sie zu beseitigen sein; je höher wir die mit einem solchen Streite rechnenden Gegner einschätzen, um so höher werden wir die Entfaltung der eigenen Kräfte zu bemessen haben.“

Alle Postarten, welche irgendwie deutsch-nationale Gesinnung betonen, werden von der österreichischen Post nicht befördert. Kürzlich hat sogar das Postamt zu Reichenberg in Böhmen eine Postkarte mit dem Bildnis Bismarcks zurückgewiesen und dabei bemerkt: „Unabsehbar. Das Anbringen von Porträts auf den Postkarten ist nicht statthaft.“ Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die tschechischen Beamten, wie sie leider in der österreichischen Postverwaltung überwiegen, Postkarten etwa mit dem Bilde eines panlawistischen Agitators oder eines französischen Republikaners unbedingt befördern würden.

Die nächste Postreform wird, wie man aus Berlin schreibt, den Druckachen-Bericht in Rollenform betreffen. Der „Centralverband zum Schutze für Handel und Gewerbe“ hatte bei der Reichspostbehörde nachgesucht, daß beim Postverdienst von Druckachen in Rollenform, z. B. Bildern, Plakaten u. dgl., das Längenmaß von 75 Ctm. im inneren Berkehr ebenso zugelassen würde, wie dasselbe im internationalen Berkehr gestattet ist. Darauf ist nunmehr folgender Bescheid der Reichspostbehörde ergangen: „Die Zulassung von Druckachen bis zu einer Länge von 75 Ctm. im inneren Berkehr sowie im Wechselverkehr mit Oesterreich-Ungarn ist in Aussicht genommen. Der Zeitpunkt des Beginns der Zulassung wird demnächst veröffentlicht werden.“

Die im Vorjahre zur Beratung eines neuen Zolltarifes eingesetzte parlamentarische Zollcommission in Norwegen hat bei ihren Verhandlungen von einigen norwegischen Behörden Erkundigungen darüber eingeholt, inwieweit die norwegischen Fabriken bezüglich ihrer Güte und Billigkeit zur Zeit mit den entsprechenden ausländischen Waaren concurren können. Es hat sich dabei herausgestellt, daß ein

großer Theil des Bedarfs dieser Behörden im Inlande gedeckt wird, so werden z. B. eiserne Eisenbahnbrücken, eiserne Nägel, Cement, Dynamit, Zauwerk, Baumwollwaaren, wollene Decken, Instrumente und Apparate, Conserven u. dgl. von diesen Behörden sehr ausschließlich aus dem Inlande bezogen, während in Eisenbahnwagen, Porzellan-Isolatoren, Telephonbrücken, Luchsen und halbwoollenen Zeugen, Sohlenleder u. dgl. das Ausland mit Erfolg in Wettbewerb tritt. Näheres hierüber kann im Bureau der Handels- und Gewerbekammer Dresden, Oststr.-Nr. 9 pte., eingesehen werden.

Die Ansetzung von Kosten für die Revisionen von Gisthandlungen betr. hat das sächsische Ministerium des Innern aus Anlaß eines besonderen Falles Folgendes verordnet: Grundsätzlich ist davon auszugehen, daß an sich bei Revisionen von Gisthandlungen Gebühren, bez. Reisekosten weder seitens der Behörde, welche die betreffende Revision anordnet, noch seitens des zugezogenen Bezirksarztes bezw. Apothekenrvisors in Ansaß gebracht werden dürfen. Was insbesondere den Bezirksarzt und den Apothekenrvisor anbelangt, so muß die Revision von Gisthandlungen als zu denjenigen Geschäften gehörig angesehen werden, für welche diese Beamten aus der Staatseasse durch Gewährung des Gehaltes bez. des Reisekostensumms entschädigt werden. Dies schließt jedoch nicht aus, daß dann, wenn durch das Verhalten des Inhabers der Gisthandlung besondere Mähehaltungen entstehen, diesem die Bezahlung von Gebühren bezw. soweit nicht § 21 des Organisationsgesetzes vom 21. April 1873 einschlägt, auch die Erstattung des der Behörde und den zugezogenen Beamten erwachsenden Aufwandes aufgegeben werde. Wann und wo dieses zu geschehen habe, muß der Entscheidung des einzelnen Falles überlassen bleiben. Kann dem Geschäftsinhaber die Bezahlung von Kosten bez. Erstattung von Verlagen nicht angenommen werden, so haben Bezirksarzt und Apothekenrvisor auch von der Behörde, welche die Revision veranlaßt hat, etwas nicht zu beanspruchen.

Die Arbeitspausen in den Fabriken wurden nach der früheren Rechtsprechung des Reichsoberverwaltungsamtes als Theile der Betriebszeit nicht angesehen; in der letzten Sitzung, unter dem Vorsitz des Dr. Sarrazin, welcher bekanntlich zum Direktor der Alters- und Invalidenversicherung beordert worden ist, gelangte die Unfallabtheilung des Reichsoberverwaltungsamtes in einer Referatssache gegen die Nassauische Bergwerksberufsgenossenschaft zu einem anderen Resultat. Dem Kläger war nach Beendigung der Frühstückspause, nachdem der Maurerpolier zur Rückkehr in die Arbeit aufgefordert hatte, beim Aufstehen von seinem Platz das ausgelegte Messer eines Arbeitsgenossen in das linke Auge gedrungen und hatte dieses total vernichtet; der Anspruch auf Rente wurde sowohl von der Berufsgenossenschaft durch Beschluß, als auch vom Schiedsgerichte durch Urtheil zurückgewiesen, weil nach der konstanten Rechtsprechung des Reichsoberverwaltungsamtes ein im Betriebe erlittener Unfall nicht angenommen werden könne. Bei seinem Erkenntniß: ging das Reichsoberverwaltungsamt von der Annahme aus, daß der Betrieb des Gewerbes nicht erst mit dem Moment beginnt, in dem die Arbeit geleistet werde, sondern schon mit dem Moment der Vorbereitung dazu; das Aufstehen von dem Platz, um sich zur Arbeitsstätte zu begeben, müsse als eine schon im Betriebe gefundene Tätigkeit angesehen werden, woraus so zu, daß der Unfall dem Referatskläger gerade im Betriebe getroffen. Wir verstehen nicht, wie man zu der Entscheidung kommen konnte, daß Arbeitspausen nicht zur Betriebszeit gehören.

Cotta. Ein eigenartiges Bild zeigen jetzt die fast ununterbrochen fortgesetzten Arbeiten in dem Verherrungsgebiete der Weiseritz während der Nachtstunden. Zahlreiche Kapthalampen erleuchten fast taghell das emsige Treiben oberhalb der Wehre, während an den Fundamentarbeiten der Brückenpfeiler ein feines Strahlen wehendes Kapthalampparat in Betrieb ist. Wichtige Rauchwolken der arbeitenden

Solomotken, die die Dampfmaschinen und andere Maschinen treiben, umdrehen zuweilen das Bild; dazu das Donnern der Dampfmaschinen und „Pöller“ (Hollwerke), der einblinde Gesang der diese in Thätigkeit setzenden Arbeitermassen, kurz, es ist ein eigenartiges Bild.

Köffen, 3. November. Der Bau des blühigen Electricitätswerkes ist nunmehr soweit beendet, daß bereits erstmalig die Straßen unserer Stadt mit elektrischem Licht erleuchtet werden konnten. Alle Bewohner waren von dem neuen Lichte sehr erfreut. Die Inbetriebsetzung der gesamten Lichtanlage wird in Kürze erfolgen.

Birna. Hier entlebte sich durch Erhängen der Weihensteller W., weil er seiner von ihm getrennt lebenden Frau des Monatsgeld von 20 Mk., zu dessen Zahlung ihn das Gericht verurtheilt hatte, nicht zufommen lassen wollte. Seine Erparnisse im Betrage von über 1000 Mk. hatte er, bevor er Hand an sich legte, vergraben.

Birna. Einige Schulknaben hatten sich den Scherz gemacht, eine Flasche mit Kalk zu füllen und dieselbe, nachdem etwas Wasser daraus gegossen worden war, in den Hof eines Grundstücks der Brautstraße zu stellen, um nun je nach Verstand, den Knall abzuwarten. Inzwischen war jedoch ein kaum 5 Jahre altes Mädchen in den Hof getreten und diesem flog ein Theil des Kalkes in das Gesicht, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Sartau bei Bittau, 3. November. Nach einer vierzehntägigen unwillkürlichen Pause auf allen eröffneten Braunkohlenflößen, auch auf den benachbarten Graf-Glam-Wallaschen in Örsdorf, beginnt es allmählich wieder reger zu werden, indem nun endlich das eingefrorene Wasser, freilich nur durch großen Kostenaufwand, unfähigliche Mühe und Umficht, nahezu beseitigt ist. Kann auch die Arbeit noch nicht wie früher ganz aufgenommen werden, so ist doch jetzt die größte Hoffnung vorhanden, daß dies in allernächster Zeit geschehen wird, und das um so mehr, da eine, wenn auch noch geringe Kohlenförderung bereits begonnen hat. Wäre in dieser langen Zeit (seit 29. Jul.) nicht ein Schacht wasserfrei geblieben, so hätte die ganze Bergmannsarbeit bis jetzt vollständig ruhen müssen.

Zwickau. Der seit 30 Jahren an der Zwidauer Marktmittelsche wirkende Organist Kärte ist jetzt verstorben. Er beherrschte Orgel und Klavier meisterhaft und bewirkte durch Einführung der Kammermusikabende, unentgeltliche Orgelvortrüge an Sonn- und Festtagen u. eine Belebung der Zwidauer Musikverhältnisse.

Dahlestein, 2. November. Auf der Neuen Straße war gestern Abend in dem Hause der Wittve Weißflog wahrscheinlich durch Kinder, welche mit Feuerzeug gespielt hatten, ein Brand entstanden, der sich in erschreckender Schnelligkeit ausbreitete. Das Haus der Wittve Weißflog und die angrenzenden Häuser der Herren Meier und Kottisch sind vollständig niedergebrannt und zwei andere Häuser mußten niedergegriffen werden, damit sich das Feuer nicht noch weiter ausbreitete.

Plauen i. B., 2. November. Ein 18-jähriger Bursche, der zwei Revolver und ein Dolchmesser bei sich führte, wurde hier festgenommen. Es stellte sich heraus, daß der Revolvermann ein Maurer aus Hohennauerschen ist, der seinem Vater das Sparcassensbuch mit über 270 Mk. entwendet und die Summe auf der Sparcasse in Delamir erhoben hatte.

Plauen i. B. Der verheiratete Markthelfer Höfer aus Kleinöbern ist am Dienstag Nachmittag auf dem Unteren Bahnhof von einem schweren Unglück betroffen worden. Höfer stand auf der Lowry zum Zwecke des Entladens von eisernen Trägern, als er einem Träger, der ins Rollen gekommen war, an die Brust getroffen wurde. Der Mann fiel dadurch aus dem Wagen und mit dem Hintertopf auf einen Träger, und zwar derart, daß die Kopfhaube durchschnitten und in die Höhe geschoben wurde, so daß der Kernste wie kaltpirt ausfiel. Außerdem war der erst erwähnte Träger nachgefallen und auf die Brust des Mannes zu liegen gekommen.

Reichenbach i. B. Auf einem in der Nähe von Stähengrün liegenden großen Jagdrevier, zu dessen Ueberwachung ein sogenannter Waldläufer gehalten wird, wurden von dem letzteren dieser Tage zwei Wildbiede angetroffen. Es kam zu einer Schlägerei, bei welcher die Wildbiede den Waldläufer tüchtig „juden“ wollten. In Folge der Hülse eines Mannes nahmen die Wilderer die Hand, einer schoß aber, nachdem er etwa 200 Schritte fortgelauert war, nach dem Waldläufer, stieß indes schief, als dieser nun ebenfalls in der Richtung nach dem Wilderer zu schoß.

Döbeln, 2. November. Schutzmachermeister Geis hier rettete mit großer Entschlossenheit zwei Menschen vom Tode des Ertrinkens. Am Niederwerter war das kleine Kind des Fabrikantenbesitzer Runge in einem unbewachten Augenblick in den Mühlgraben gefallen, worauf die Mutter durch Nachspringen in das Wasser die Rettung versuchte. Geis kam dabei jedoch selbst in Lebensgefahr, worauf G. beiden zu Hilfe eilte und sie glücklich dem nassen Element entziehen konnte.

Leipzig. Um alle seine Fährlichkeiten gekommen ist ein hier zugereister Handelsmann aus Galizien, welcher der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Zu dem Fremden stellte sich ein Unbekannter, der ihn schließlich in eine Restauration führte. Dort stellte der Handelsmann seinen Koffer ein und entfernte sich später wieder mit seinem Begleiter. Unterwegs wußte letzterer den Handelsmann zu bereuen, daß dieser ihm den Uebergießer und ein Jacket, was er noch bei sich hatte, zum Tragen übergab. Kurz darauf war der Unbekannte spurlos verschwunden. Die fragliche Restauration konnte bisher nicht ermittelt werden.

Aus dem Reiche.

Der Kaufmann Schurlopf in Kiel, Mitinhaber einer bedeutenden Baufirma, verunglückte auf der Jagd. Durch einen unglücklichen Zufall ging seine Kugelstinte los und tödtete ihn sofort. — Das 5-jährige Söhnchen des Wirtchs Betzsch in Wiesbaden spielte am Sonnabend im Bett

mit Streichhölzchen, von denen eines sich entzündete und des Bettwurz in Brand setzte. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es gestorben ist. — In der Tröbisdorf bei Weimar wurde am Montag auf der Staatsbahn die verstümmelte Leiche einer weiblichen Person gefunden. Es wurde nur der Oberkörper gefunden, während der Unterkörper fehlte. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob ein Unglück, Selbstmord oder Mord vorliegt.

Kork- oder Stoppfengeschmack.

Mit diesem Namen bezeichnet der Weinleker Geschmacksveränderungen des Weines, die infolge fehlerhafter Verkorkung an vorher fehlerfreien Weinen sich einstellen. In vielen Fällen ist der Korkgeschmack, wie die Tägl. Rundschau, der wir diesen Artikel entnehmen, schreibt, hauptsächlich die Folge ungewöhnlichen Verkorkens und wird durch die von einem Schimmeltrafen an der Außenseite nach der Innenseite gelangenden Pilzäden hervorgerufen; der Wein erhält dann nach kurzer Zeit einen schimmlichen, muffigen Geruch und Geschmack. Häufig liegt aber die Ursache des Korkgeschmacks in dem Kork selbst, namentlich wenn der Wein einen strengen, oft widerlichen, mehr oder weniger fauligen Geruch und Geschmack erhält. Es lag die Vermuthung nahe, daß auch in diesem Falle niedrige Lebewesen, die den Kork zerstörten, im Spiele sein möchten. Prof. Dr. J. Wortmann zu Weissenheim hat nun neuerdings diese Frage näher untersucht, und bei seinen mikroskopischen Versuchen den Fund gemacht, daß ältere Rheingauer Flaschenweine der Jahrgänge 1861, 1862 und 1868 noch jetzt lebende Keime enthielten, einzelne noch in den besten Sproßzuständen. Nach einem Verweilen von über 25 Jahren in der jetzt verkorkten Flasche haben also manche Proben des Weines noch immer die Fähigkeit sich in einzelnen Individuen am Leben zu erhalten. Wenn beim Lagern von Wein auf Flaschen zahlreiche Lebewesen in ihm diese Jahre am Leben bleiben, so müssen sie notwendig durch ihre Lebensfähigkeit auf Geruch und Geschmack, das ist auf die Güte des Weines, mit der Zeit einen merklichen Einfluß ausüben. Da diese Lebewesen in den von ihnen beherrschten Flüssigkeiten je nach Art und Klasse verschiedene Veränderungen hervorrufen, so ist anzunehmen, daß die in Flaschenweinen während des Lagerens stattfindenden Veränderungen zum großen Theil der Wirkung der Keime auf Rechnung zu setzen sind, ja der ganze fernere Ausbau des Weines wird durch die im Weine zufällig vorhandenen verschiedenen Arten jener Lebewesen bedingt. Die Untersuchungen nach dieser Richtung haben nun auch gezeigt, daß die Korkke vermöge ihres Gewebesaufbaues, sowie infolge ihrer Veränderungen bei längerem Verlegen der Flaschen keineswegs einen sicheren Verschluss bilden, sondern daß sie atmosphärische Luft von außen nach innen, als auch geringe Mengen von Flüssigkeit von innen nach außen durchlassen. Einerseits erhalten so die Lebewesen in der Flasche die zu ihrer Lebensfähigkeit notwendige atmosphärische Luft, andererseits können sie durch den Kork hindurch auf dessen Außenfläche gelangen und sich hier kräftig vermehren. Wenn die Korkke nicht besonders dagegen geschützt sind, findet man sie von denjenigen Keimen zahlreich besetzt, die sich in der Flasche befinden, so daß das Verschimmeln alter Flaschenkorkke nicht immer auf eine Ansteckung von außen beruht, sondern auch durch die im Wein vorhandenen Keime erfolgt. Der außen befindliche Pilzrasen kann nun auch wieder neue Keime in den Wein entlassen und hier Fortsetzung hervorbringen. Die viel verwendeten Staniollapseln entsprechen den Anforderungen keineswegs. Fesegellen und Schimmelplage weist also auch der gesundeste Kork auf; sie haben indeß mit dem Korkgeschmack des Weines nichts zu thun. — Weine mit Korkgeschmack sind zumest auch ganz klar. Dafür hat Professor Wortmann eine neue Erklärung gefunden. Die Erfahrung lehrt, daß oftmals schon frische Korkke, die noch nie auf einer Flasche saßen, doch schon deutlich den Geruch besäßen, wie Wein mit Korkgeschmack. Die Ursache des Stoppfengeschmacks liegt also auch im Kork selbst und wird veranlaßt durch eine Zerstörung der sogenannten Korkwarzen (Ventricellen), welche die Zellen zusammensetzen, eine Zerstörung, die wahrscheinlich bereits eintritt, wenn der Kork noch am Baume sitzt. Die pulverförmigen und krümeligen Reste der zerstörten Korkwarzen werden vom Wein ausgelaugt, und so gelangen die stark riechenden und schmeckenden Stoffe in den Wein. Die krankhaften Korkke sind äußerlich oft ganz schadlos und eine Auswahl läßt sich nur durch Verziehen vornehmen. Durch Abbrühen in heißem Wasser lassen sich die Korkwarzen auch auslaugen, doch muß dies schnell vorgenommen werden, da sonst die Korkke hart werden und einen unsicheren Verschluss geben. Nach dem Abbrühen legt man sie für einen Augenblick in Weingeist, wodurch sie auf der Oberfläche feinstreubig werden, und bringt nach dem Verkorken einen guten Paraffinoder Flaschenlad-Uebergang an.

Meteorologisches.

Wittgenstein von H. Rasche, Cyprien.

Barometerstand

Wittgenstein 12 Uhr.

Sehr trocken 770

Befriedigend schön 760

Schön Wetter 750

Veränderlich 740

Regen (Wind) 730

Sturm 720

Temperatur von vergangen Nacht - 1°

Temperatur von heute früh 8 Uhr + 4°

Relative Temp. von heute + 4°

Relat. Feuchtigheit 65%

Relat. Feuchtigheit 65%

5. Klasse 132. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 200 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 4. November 1897.

5000 Nr. 31127. Theodor Straube, Geschäft in Angerstr.

Table of lottery numbers with columns for various prize amounts and winning numbers. Includes numbers like 0719 811 107 708 60 148 565 690 598 591 851 18 1000 555 292 647 68.

Zu Glücke werden bei heute beendeter Ziehung an größeren Gewinnen: 1 à 500,000, 1 à 300,000, 1 à 150,000, 1 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 20,000, 2 à 10,000, 26 à 5,000, 566 à 3,000, 616 à 1,000.

Kirchennachrichten für Heilthum und Wädertau.

Don. 21. v. Trin. (den 7. November). Heilthum: Epist. 11 Uhr. — Wädertau: Frühmesse 1/9 Uhr.

Montag, den 8. November Kirchweihfest in Heilthum. Beginn des Festpostdienstes um 9 Uhr.

Kirchennachrichten für Glauchitz und Zschitz.

Don. 21. v. Trin. Glauchitz: Frühmesse 11 Uhr. — Zschitz: Frühmesse 1/9 Uhr und Communion.

Vermischtes.

Eine tapfere Bahnwärterin. Aus Petersburg schreibt man der Köln. Zig.: Daß die Auffassung, die Frau könne es vielleicht geistig, aber nicht körperlich mit dem Herrn der Schöpfung aufnehmen, nicht immer richtig ist, weiß Jedermann, der die sehr und ganz ansehnlichen Bauernmärkten neben unsern Kulturjünglingen der Großstädte beobachten konnte. Dieser Meinung war auch Elisabeth Petrowna Wajmina aus dem Städtchen Balaschow die, zeitweilig als Bahnwärterin der Linie Tambow-Raskiminast angestellt, eines Tags kurz vor der Zeit, da ein Zug vorüberlaufen sollte, zwei Männer bei dem Aufhärmen von Steinen auf dem Eisenbahngelände überfiel. Ohne sich lange zu besinnen, stürzte sie auf die Landstreicher, und der ungleiche Kampf begann. Schon hatte man die Frau gepackt und in der Absicht, sie ins Wasser zu werfen, auf eine Brücke getrieben, als sie sich trotz, ein Messer zog und von Neuem auf die beiden Männer einbrang. Glücklicherweise nahte ein Mann, der die Straiche verfolgte, während die Frau häufig die Steine von den Schienen schleuderte. Kommt sie mit der Arbeit fertig und erschöpft niedersinken, so drückte der Personenzug vorüber. Die Anwesen abtreten nicht, daß sie durch den Muth und die Kraft einer Frau sicherem Verderben entronnen waren. Als die Bahndirection von dem Vorfall hörte und ihn untersucht hatte, belohnte sie die That mit einer Spende von 300 Rubel und richtete an das Verkehrsministerium die Bitte, der müthigen Frau die Rettungsmedaille zu erwirken.

Das Testament des amerikanischen Millionärs Pullmann, des Erfinders der nach ihm benannten Luxus-Waggons, ist jetzt in London eröffnet worden. Pullmann hat in erster Reihe seine beiden Söhne enterbt und ihnen nur, wie mitgetheilt, eine Lebensrente von 3000 Dollars bestimmt. Seinen beiden Töchtern, Frau Carolon in San Francisco und Frau Snowden in Chicago, hinterläßt Pullmann je neun Millionen Mark, seiner Witwe eine Jahresrente von 300 000 Mark. Bezüglich seiner Söhne äußert sich der Verstorbene in seinem Testamente wie folgt: Ich hinterlasse meinen Söhnen nur gerade so viel, wie zum Leben notwendig ist. (Eine lebenslängliche Rente von 12 000 Mark). Auch das ist noch viel mehr als sie verdienen, und ich habe dafür gesorgt, daß diese Rente unantastbar ist. Ich selbst besah nicht einen Heller, als ich zu arbeiten anfing. Wäre mein Lebensunterhalt gesichert gewesen und hätte ich nicht meine besten Jahre zum Erwerb meines Brodes anwenden müssen, so wäre ich viel reicher geworden, als ich es bin. Jene beiden Faulenzer befinden sich also in viel glücklicher Lage, als es die meine zu Beginn war. Mit dem Tage, da sie anfangen werden, endlich die Rückschlüsse zu befolgen, die ich ihnen unaufhörlich gegeben, mit dem Tage, da sie zu arbeiten beginnen werden, werden sie selbst bald zu Vermögern gelangen.

Haar- und Landwirthschaftliches.

Haar- und Landwirthschaftliches. Markt-Stränge zu waschen. Man läßt in warmem Wasser etwas Soda und geschabte Seife auf und

schwenkt die Webel in dem Bade hin und her; das Wasser wird zuerst ganz schwarz, so daß ein- oder mehrmalige Erneuerung desselben nothwendig wird. Dann spült man die Webel in lauwarmem Wasser nach, zieht sie flüchtig durch Blauwasser und hängt sie, auf Schnüre gezogen, zum Trocknen in die Luft; die Federn springen bald von selbst wieder auf. Die Webel trocknen nicht an einem Tag; man thut daher am besten, sie nicht in's Freie, sondern in eine luftige Kammer oder einen anderen trockenen zugigen Ort zu hängen.

Die gesundheitliche Bedeutung des Honigs betitelt sich ein im „Deutschen Bienenfreund“ erschienener Artikel: In unsern deutschen Familien wird dem Honig noch lange nicht die Bedeutung beigegeben, auf welche er hinsichtlich seines hohen Nährwertes und seines Charakters als Heilmittel berechtigten Anspruch hat. Ueberaus leicht verdaulich, ist der echte Bienenhonig für Kranke, Melancholischen, blutarme Kinder und für Leute mit schwachem Magen ein Nahrungsmittel, welches durch sein ähnliches Naturprodukt erreicht werden kann. Wer also zum Morgenkaffee seine Semmel mit gutem Honig bestreicht, statt mit der oft sehr fragwürdigen Butter, der führt seinem Blute einen direkten Nährstoff zu. Leber wird der Honig bei uns noch zu sehr als Bekochmittel betrachtet, während derselbe vermöge seiner vortrefflichen Eigenschaft zum nationalen Nahrungsmittel emporgehoben werden möchte. Kinder, welche regelmäßig Honig genießen, werden nur selten und dann nur in geringem Grade von der schrecklichen Diphtherie befallen. Auf dem Lande, wo nicht immer gleich ein Arzt zur Stelle ist, sind schon manche Kinder, welche von dieser Krankheit befallen waren, nur mit Honig und Putzucker wieder hergestellt worden. Natürlich empfiehlt es sich bei einer so ernsten und gefährlichen Krankheit, nichts ohne einen tüchtigen Arzt zu unternehmen. Honig wirkt auch bei Husten, Heiserkeit oder bei ernstlichen Entzündungen des Halses und der Brustorgane stets durch seine schleimlösenden Eigenschaften. Bei Husten sollte man nie verschämen, des Morgens warm gemachten Honig mit rohen Eiern zusammengedrückt einzunehmen; man wird sofort eine angenehme Linderung wahrnehmen. Bei Heiserkeit, welche schon längere Zeit besteht, ist die Wirkung eine ebenso sichere, nur erfordert die Heilung naturgemäß eine längere Zeit. Bei kleinen Kindern beirrt man sich zur Heilung der Schwämme des Rosenhonigs, bei Husten des Fenchel-, Schwarzwurzel- und Meerzwiebelhonigs, welche man inbezug fertig zusammengestellt kaufen muß, da die Bereitung eine zu unständliche sein würde. Der echte Bienenhonig sollte deshalb in keinem Haushalte fehlen, namentlich aber nicht dort, wo Kinder vorhanden sind.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 4. November 1897.

† Berlin. Der hiesige brasilianische Gesandte Baron v. Stojaba ist heute Nacht plötzlich, wahrscheinlich am Herzschlage, gestorben.
† Berlin. Der zur Subscription aufgelegte Betrag

der Aktien-Gesellschaft für Aktien der Hoch- und Untergrundbahn zu Berlin in vielfach überzeichnet worden. Die Subscription wurde sofort nach Eröffnung geschlossen.

† Paris. Eine Abordnung des Senats der Pariser Bankiers hat gestern Nachmittag dem Finanzminister einen Bericht unterbreitet, in dem sie gegen die Steuer auf auswärtige Werthe Einspruch erheben. Der Finanzminister besteht auf der Nothwendigkeit, im Interesse des Budgets auf die Mehrerträge aus der neuen Steuer zählen zu müssen. Der Bericht der Bankiers wird heute veröffentlicht werden.

† Washington. Der Staatssekretär für Kolonien, Chamberlain, hielt gestern Abend in einer ihm als Vortrager der Unterwelt zu Ehren veranstalteten nicht öffentlichen Versammlung eine Rede, in deren Verlauf er seine Ansicht dahin aussprach, daß die Verhältnisse, welche einmal das Land in eine Lage der Verwickelung, wenn nicht aktueller Gefahren brachte, sich nun vollkommen anders gestaltet hätten und daß die Beziehungen Englands zu Südafrika bessere seien als seit längerer Zeit. Es lägen durchaus befriedigende Anzeichen dafür vor, daß Fortschritte nach einem engeren Zusammenschluß aus den Kolonien nach England gelangen würden. Er glaube, daß die Aussicht auf ein wirklich vereinigtes Reich eine Frage der praktischen Politik wäre.

† Madrid. Der Ministerrath beauftragte den Marineminister und den Kriegminister, eine Denkschrift über Schiffbauten und über den Ankauf von Material auszubereiten, und ertheilte dem Gouverneur der Philippinen die Vollmacht, Familien der Aufständlichen zu begnadigen. Der Kriegminister wird Maßnahmen treffen hinsichtlich der Amnestie von Personen auf Portorico, die wegen politischer Vergehen verurtheilt worden sind. Der Finanzminister gab einen Ueberblick über die Staatseinnahmen im Monat October, die etwa 700 000 Pesetas geringer seien, als diejenigen im October 1896. Der Ausfall sei den Minereinnahmen für die Posten vom Militärdienst und für die Zölle zuzuschreiben. Der Minister des Aeußeren theilte mit, daß der amerikanische Gesandte den Empfang der spanischen Note angezeigt hat. Der Ministerrath erörterte die Frage, ob die Worte des Generals Weyler's vor Aufgabe seines Commandos Verantwortung zu gerichtlichen Einschreiten geben. Der Ministerrath beschloß, sich Klarheit über die Worte zu verschaffen, sobald Weyler in Santander eingetroffen sein wird. Ferner beschloß der Ministerrath, dem Gesandten von Einwohnern Santanders, eine Kundgebung zu Ehren General Weyler's zu veranstalten, stattzugeben unter der Voraussetzung, daß die Kundgebung sich in geschlichen Örtlichkeiten hält.

† Athen. Die Deputirtenkammer ist auf den 12. November zusammenberufen worden. — Das Eintreffen der türkischen Konsulin wird heute erwartet. Das Dekret, durch welches sie anerkannt werden, ist unterzeichnet worden. — Die Regierung richtete an die Vertreter der fremden Mächte eine Note, in der sie mit Nachdruck auf die Ungläubigkeit der Verhandlungen, betreffend den Abschluß des definitiven Friedens, verweist.

Dresdner Börsebericht des Nieser Tageblattes vom 4. November 1897.

Deutsche Fonds.		Rab.-Ritt. 25 Thl.		Ungar.		Elect. Anl. u. Bahnen		Allgem. Industrie Act.	
Titel	Cours	Titel	Cours	Titel	Cours	Titel	Cours	Titel	Cours
Reichsanleihe	3 97	Wm. Erb. u. Widdsch.	4 102	do. Kronrenten	4 100,70	Fahrad- u. Waich- fabrik Schläbly	6 Jan. 121,50	Wegh. Act.	6 Jan. 126 8
do. v. 1872	3 1/2 112,70	do.	3 83,10	do. amort.	5 101,75	Reichs-Electr.-Anst.	10 Oct. 211,50	Siemens & Halske	6 April 71 8
Preuss. Anleihe	3 97	Land. Widdsch.	4 —	do. 1889/90	4 92,75 6	Leuchtturm	5 Jan. —	Habsburger Staatssch.	4 —
do. v. 1875	3 1/2 101,60	Sächs. Erb.-Widdsch.	3 95,50 6 8	Privatbanken.		Reichs-Anst. v. 1890	15 Juli 187,50	Dittendorfer Bergw.	15 — 288 8
Österr. Anleihe	3 1/2 102,70	do.	3 101,75	Ruß.-Festl. Gold	4 —	Reichs-Anst. v. 1891	6 — 99,50	Thiele Act.	20 — 345,50
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40	Witteld. Bodencredit	1/2 100,50	Felsenklee-Dr.	4 —	Reichs-Anst. v. 1892	16 Jan. 345 8	Rudolfsberg Bergw.	22 — 310,50
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40	do. Grundrentencred.	1/2 104	Friedr.-Aug.-Hütte	4 —	do. v. 1893	18 Juli 1190 8	Reichs-Oden	13 —
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40	Stadtkredit.	3 92,50 8	Banque		Sächs. v. 1894	12 Juli 267,50	Sächs. Oden	18 — 3:0 50
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2 100 8	Chemischer Cred.-Anst.	11 212,75	Hartmann Act.	10 — 19	Cartonnagen Ind.	22 Juli 2 8,75 6 8
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40	do. v. 1888	3 1/2 100 8	Dresd. Credit	9 1:4,75 6 8	Schäfers	13 — 185 8	Blauenische Werd.	17 Sept. 196
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40	do. v. 1893	3 1/2 101 8	Dresdner Bank	8 156,75	Bandener Fahrräder	18 Oct. 277	Bereinig. engl. Jland.	11 Jan. —
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40	Chemischer Nieser	4 99,7 8	Sächs. Bank	5 129 8	Dresdner Bankf.	8 Juli —	do. v. 1895	12 184 50
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40	Fremde Fonds.		Industrie-Actien.		Schönlager Bankf.	11 April —	Dresdner Bauerg.	9 — 240 75
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40	Österr. Silber	4 102,75	Bergmann, elect. Anl.	14 231,50	Thobalds Bankf.	17 Juli —	Deutsche Strohens.	6 1/2 Jan. —
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40	do. Gold	4 104,40	Hummernann	5 146,25	Gulmbacher Bergw.	9 Aug. 178 8	Dresdner Strassenb.	8 —
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40			Dtsche. v. 1896	30 315 8	Dresdner Felsenklee	20 Oct. 321	do. v. 1896	8 April 135 8
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40			Electricitätswerke	10 203 25	do. v. 1897	8 Oct. 160 8	Reite	1 Jan. 68 50
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40			Rummer	10 203 25	Reichs-Anst. v. 1898	12 Juli 191 8	S. S. Dampfschiff.	10 April 276 8
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40					Waldschläbchen	20 Oct. 376 8	Banknoten.	
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40							Österr. Noten	— 170,10 8
Eichl. Anleihe	3 1/2 100,40							Russische Noten	— —

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dresden, Altmarkt 18.

Actiencapital 10 Millionen Mark.

Errichtet 1856.

Reservofond 3,15 Millionen Mark.

Nieser, Kaiser-Wilhelmsplatz 11.
Telephon-No. 65.

An- und Verkauf aller Arten Wertpapiere, Sorten und ausländ. Valuten.
Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons.
Discontirung von Wechseln und Devisen zu constantesten Bedingungen.
Incasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc.

Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Grewitz.
Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.
Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Annahme von Baarcinlagen gegen Depositionsbuch zur Verzinsung.
Auf Baarcinlagen vergüten wir infolge Erhöhung des Bankdiskonts ab 7. September je nach Kündigungsterm 2 1/2 — 4 1/2 %.
Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte Lagerplätze bez. Speicherraum stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Offern 1898 wird eine freundliche Wohnung, im Preise von 170—200 Mark gesucht. Werthe Offerten unter „Wohnung 12“ in die Expedition d. Bl. erbeten.

Rattentod

(Selix Immisch, Delisch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mk. bei A. B. Hennicke, Nieser.

Ziegenfelle taugt zum höchsten Preis.
Serm. Feilsche, Albrechts 4.

Nicht annähernd erreicht von irgend einem neuen Reclame-Artikel ist in ihren notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hauptflege u. gegen alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge nur die altbewährte Carbol-Theerschwefel-Seife Marke: Dreieck mit Erdkugel u. Kreuz v. Bergmann & Cie., Berlin N. W. v. Frkf. a. M. Vorr. 50 Pfg. pr. Stok. bei Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

Schöne Speisepotatoffeln, sowie einen Posten Speise- und Pferde-mohrräben verkauft billigst.
O. Kern, Rastaniensfc. 61, port.

Neuheiten in besseren und billigen Damen- und Kinder-Hauben, Barets und Mützen.
Hedwig Haenelt, Special-Putz-Geschäft, Rastaniensfc. 51, vis-à-vis „Stadt Dresden“.

Gute Aufnahme fanden bisher überall die gerösteten Kaffees der altrenommirten Großkaffee- Hermann Schirmer Nachf., Leipzig. Verkaufsstelle für Nieser und Umgebung in Originalpackungen à 1/4 und 1/2 Pfund zum Preise von 120, 140, 160, 180, 200 Pf. pro Bfd. A. B. Hennicke, Droghdlig.

Sonnabend??

Grundstücksverkauf.

Von den Erben des Rentners Herrn **C. A. Dürcke** in Riesa bin ich beauftragt, das zum Nachlasse gehörige, an der Elbstraße Nr. 1, Ecke Kaiser Wilhelmstraße zu Riesa gelegene **Hausgrundstück**, Wohn- und Seitengebäude, Scheune, Gartenhaus und Garten, zu verkaufen. Das Grundstück, in welchem seit vielen Jahren ein Sandring-Büchsen betrieb worden ist, eignet sich besonders hierzu und namentlich für alle **Schiffahrtsinteressenten**. Brandflächenschein und Taxe können auf meiner Kanzlei eingesehen werden. **Schriftliche Angebote** bitte ich bis zum 15. Dezember 1897 an mich zu richten. Riesa, den 25. Oktober 1897.

Rechtsanwalt Dr. Wende.

Gasthof Gröba.

Empfehle ff. guten Kuchen, ff. Pfannkuchen. Es ladet freundlichst ein

Sonntag, den 7. November a. c., von 4 Uhr an stattfindender **öffentlicher Jugendball.**

M. Grosse.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. November, **große Kirmesfeier.** Sonntag von 4 Uhr an öffentl. **Ballmusik.**

Montag **großes Militär-Concert** vom Trompetercorps des Königl. Husaren-Regiments Nr. 19 aus Grimma.

Direction: Stabstrompeter **M. Ende.**

Ausgewähltes Programm (Streichmusik.) Als Specialität: **Fanfare und Parademärsche auf Feldtrompeten.**

Anfang 1/7 Uhr. Entree 50 Pfg. Im Vorverkauf 40 Pfg.

Nach dem Concert **grosser Ball.**

Hierzu ladet ergebenst ein **M. Ende, F. Kunze.**

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Nächsten Sonntag und Montag zur Kirmesfeier

große starkbesetzte Ballmusik.

Werde an beiden Tagen mit verschiedenen **warmen und kalten Speisen**, sowie mit **ff. Bieren** und anderen Getränken und selbstgebackenen **Kuchen und Kaffee** bestens aufwarten. Hierzu ladet von Stadt und Land ergebenst ein

hochachtungsvoll **F. Lehmann.**

NB. Auch ist an beiden Tagen eine **Luftschaukel** zur angenehmen Belustigung an gestellt.

Geschäfts-Üebernahme.

Den geehrten Kunden, Gönnern und Freunden zur Kenntniß, daß ich am 1. November d. J. meine

Schlosserei

dem Herrn **Kurt Dombois** käuflich überlassen habe. Indem ich für das mir entgegengebrachte Wohlwollen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen.

hochachtungsvoll **A. Meyer.**

Auf Obiges Bezug nehmend, erlaube ich mir einer hochverehrten Bewohnerschaft von Riesa und Umgegend anzuzeigen, daß ich am 1. November d. J. die von Herrn **A. Meyer** betriebene

Schlosserei

käuflich erworben habe und dieselbe in der möglichst coulantesten Weise weiterzuführen gesonnen bin. Mit der Bitte, meinem Unternehmen gütig Unterstützung angedeihen zu lassen, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung

Kurt Dombois, Riesa, Schützenstr. No. 9.

Für die so vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme in Wort, Schrift und Blumenschmuck, sowie ehrender Begleitung beim Dahinscheiden meiner herzensguten unvergesslichen Frau

Eise Helm geb. Günther

sage ich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten meinen tiefgefühltesten herzlichsten Dank.

Riesa, 3. November 1897.

Curt Helm,

zugleich im Namen sämtlicher Hinterlassenen.

Für die reichlichen Beweise liebevoller Theilnahme während der Krankheit, beim Hinscheiden und Begräbniss unsers theuren Entschlafenen, des pens. Stationsvorstehers **Friedrich Wilhelm Bieligk** sagen wir Allen unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir Denjenigen, welche uns in den schweren Stunden liebevoll und hilfeleistend zur Seite standen, ferner dem verehrten Herrn **P. Friedrich** für seine Besuche am Krankenbett, sowie für die tröstenden Worte am Grabe, und Herrn Cantor **Fischer** für die Leitung der wohlempfundenen Gesänge. Dir aber, theurer Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Riesa, den 4. November 1897.

Die trauernde Gattin nebst Kindern und den übrigen Hinterbliebenen.

Beim Scheiden aus der mir so lieb gewordenen Kirchen- und Schulgemeinde

Pausitz mit Jahnishausen

drängt es mich, für alle mir und den Meinen zu teil gewordene Liebe und Freundlichkeit von **Herzen** hierdurch **Dank** zu sagen.

Besonders danke ich **aufrichtig** den Herren Kirchen- und Schulvorständen mit ihrem Vorsitzenden, dem Herrn Pastor **Poetzsch** für das **gemeinsame** und **treue** Zusammenwirken.

Besten Dank auch den Vertretern der politischen Gemeinde Pausitz. Ich rechne mir es zur Ehre an, so lange Mitglied des Gemeinderates gewesen zu sein.

Gott schütze **Sie** alle und behalten Sie **uns** in freundl. Andenken.

Plauen b. Dresden, den 2. Novbr. 1897.

Hermann Ludewig, Kantor.

Schneiderei.

Zur Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe empfiehlt sich **S. Teutscher**, Wettinerstraße 2, I., im Hause des Herrn Schneidernstr. Träger.

Kanonofen und Rohre

billigt bei **E. Weber**, Kämpferstr.

Geräucherten Mal,

Kiefer Spalten u. Bündlinge empfiehlt **Ernst Kretschmar**, Reichhandl.

Pa. kleine Austern.

Felix Weidenbach's Weinstuben.

Fastenbretzeln,

täglich frisch, empfiehlt **Dr. Vanik**, Bäckermeister

Gasthof zu Mautitz.

Sonntag, den 7. Novbr., findet **große Theater-Vorstellung**

statt. Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Nach dem Theater **ein freies Tanzchen.**

Es ladet ergebenst ein die Direction.

Café und Restaurant

kl. Kuffenhaus.

Nächsten Freitag ff. **Gierplinsen.**

Lindengarten Weida.

Zum Kirchweihfest, Sonntag, den 7. und Montag, den 8. d. M., werde mit **ff. Bier**, sowie mit **warmen Speisen** bestens aufwarten. Hochachtungsvoll **Br. Walther.**

Gasthof Kobeln.

Sonntag, den 7. November ladet zum **Kirchweihfest und Ball**,

sowie Montag zur starkbesetzten **Tanzmusik** ganz ergebenst ein **Osw. Förster.**

NB. Für **gute Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.

Gasthof Pausitz.

Morgen **Freitag Schlachtfest**, früh 8 Uhr **Wellfleisch**, später **frische Wurst** und **Salzschaffeln**. — Nachmittags **Kaffee** und **ff. Gierplinsen**, wozu freundlichst einladet **Osw. Hettig.**

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Nov., **Kirmesfeier.**

Werde an beiden Tagen mit **guten Speisen** und **Getränken**, sowie mit **Kaffee** und **gutem Kuchen** bestens aufwarten.

Freitag zuvor Schlachtfest.

Um **gütigen Zuspruch** bittet

hochachtungsvoll **Moziz Hennig.**

Gasthof Senda.

Nächsten Sonntag, den 6. und Montag, den 7. d. M.

grosse Kirmesfeier.

Sonntag **Ball** von 4 Uhr an, Montag **Tanzmusik.**

An beiden Tagen empfehle eine reichhaltige Auswahl warmer und kalter Speisen, ff. Weine und Biere, sowie guten Kuchen und Kaffee.

Um **gütigen Zuspruch** bittet

hochachtungsvoll **A. Schmieder.**

Restauration Germania.

Morgen **Freitag Schlachtfest.**

Freundlich ladet ein **O. Rische.**

Restauration zum Gambrinus.

Morgen **Freitag Schlachtfest.**

Es ladet ergebenst ein **S. Enger.**

Café Wolf.

Sonntag, den 7. Novbr.

Grosse Kirmesfeier.

Sächs. Lehrschule Filiale Riesa, Verband Pausitz.

Sonnabend, den 6. Nov., Abends 8 Uhr **Versammlung** in **Wänch's Hotel.** Es ladet hierzu **Alle** herzlich ein **der Vorstand.**

Landwirthsch. Verein

Ründritz-Röderau.

Versammlung im **Waldschloßchen** zu **Röderau Dienstag**, den 9. November, Nachmittags 6 Uhr. Vortrag. Die Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Freitag Rathskeller.

Wichtige Mittheilung.

Todes-Anzeige.

Gestern früh 4 Uhr verschied nach längerem Leiden unser guter treuherziger Vater, Groß- und Schwiegervater, der Pensionär

Carl August Teubert.

Dies zeigt lieben Freunden und Bekannten nur hierdurch tiefbetrübt an

die **trauernde Familie Teubert.**

Die Beerdigung findet **Sonnabend** Nachmittags 2 Uhr vom **Trauerhause**, Schützenstraße 10, aus statt.

Theater in Riesa.

Freitag, d. 5. Nov. 1897

Auf Verlangen Eine tolle Nacht in Berlin.

Schwank in 4 Akten.

Hierzu 1 Beilage.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 257.

Donnerstag, 4. November 1897, Abends.

50. Jahrg.

Major v. Leutwein

über die Zukunft des Schutzgebietes.

Ein Mitarbeiter der „Post“ hat mit Major Leutwein, der z. B. in Berlin weilte, eine Unterredung gehabt, der wir Folgendes entnehmen. Herr Leutwein erklärte u. A.:

Das Schutzgebiet erfreut sich jetzt allgemeiner Ruhe. Eine Veranlassung zu weiteren Unruhen liegt nicht vor. Die Hereros, die Alles durch die Rinderpest verloren haben, werden wohl gelegentlich Raubzüge unternehmen und dabei mag es auch wieder zu blutigen Rencontres kommen; aber sie werden vereinzelt bleiben und uns keine wesentlichen Schwierigkeiten bereiten. Welche Wirkungen die Rinderpest gehabt hat, müssen Sie von mir zu hören? Ich bin der Ansicht, wir sind besser über diese Gefahr hinweggekommen, als man erwarten durfte, und als wie man hier allgemein annimmt. Die Weizen haben im Durchschnitt 70 v. H. ihres Rindviehbestandes gerettet. Die Eingeborenen haben 50 und 70 v. H. verloren, aber nur durch eigene Schuld. Sie waren von einem geradezu unüberwindlichen Misträuen gegen die Impfung befreit. Die Pest hat eine Theuerung der Fleischpreise herbeigeführt. Wir zahlten 15 Pf. für das Pfund Rindfleisch und, als ich Windhoek verließ, wurden 25 Pf. gefordert. Es ist sogar möglich, daß der Preis seitdem noch etwas gestiegen ist. Wahrscheinlich wird in ganz kurzer Zeit das Angebot von Fleisch sehr groß werden. Die Hereros fürchten, ihre Thiere so wie so zu verlieren, und da bringen sie sie lieber auf den Markt. Aber die Gefahr, daß der Viehstand dadurch geschwächt wird, ist darin nicht enthalten. Die Hereros sind äußerst genähigt; behalten sie nur einen Bullen und etwa 20 Kühe, so können sie in wenigen Jahren wieder wohlhabende Leute sein. Ueber die Entwicklung der Farmen der Weißen kann ich Ihnen in diesem Augenblick keine Auskunft geben. Die Rinderpest hat die Leute zurückgebracht, das läßt sich nicht übersehen. Wie bald sie ihren Verlust wieder eingeholt haben werden, ist aber z. B. noch nicht zu ermitteln. Einige unserer alten Schutztruppel sind sogar vollständig ruiniert. Für sie ist der Beginn des Waisensbaus geradezu ein Segen gewesen.

Was den Bahnbau selbst anlangt, so ist zunächst die Strecke bis Modderfontein in Angriff genommen. Aber selbstverständlich reicht dies nicht aus. Kann die Bahn nicht gleich bis Windhoek geführt werden, so müssen wir jedenfalls sofort bis Otjombingwe, der Hälfte des Weges, kommen. Sonst zwingen wir unsere Kaufleute in Swakopmund, mit großen Kosten Filialen in einem bisher völlig bedeutungslosen Orte anzulegen. Die Fortsetzung bis Otjombingwe ist dringend geboten.

Unsere Zugschassen sind wieder in Dienst gestellt. Sie sind unerlässlich. Der Verkehr mit den argentinischen Eisen ist durchaus geklärt, aber als selbständiges Unternehmen, nicht als Ersatz für die Oefen. Weitere Erwartungen darf man an sie nicht knüpfen. Wir haben übrigens jetzt 500 Efel zur Verfügung.

Das Hafenbauprojekt für Swakopmund ist hauptsächlich für die Zukunft von Südwestafrika von großer Bedeutung. Die Südwestströmung macht die Landung jetzt sehr schwer. Uebrigens verhandelt eben diese Strömung die Wal-fisch-Bai viel mehr, als in unserem Besitz nördlich von dieser. Wir können uns dort einen recht guten Hafen schaffen; allerdings wird es einig Mittel bedürfen; bisher glaubt man, mit 1 200 000 Mark auszukommen; aber sie wissen selbst,

was Vorransätze bei Wasserbauten bedeuten. Was dafür geschaffen werden kann? Nun zunächst eine große Mole, die nach Süden und Westen die Strömung von der Rüste abhält, und dann eine zweite kleinere Mole im Norden, so daß die Einfahrt von Nordwesten frei bleibt. Selbstverständlich können große Schiffe in diesen Hafen nicht einlaufen. Die Bewässerungsanlagen machen nur langsame Fortschritte. Ueb- haft habe ich es begrüßt, daß einzelne Farmer in dieser Angelegenheit jetzt selbständig vorgehen. Im Allgemeinen erwarte ich davon mehr, als von den Projekten der großen Gesellschaften. Auf die Frage, wie sich die Verhältnisse der großen Gesellschaften in Südwestafrika gestalten, möchte ich Ihnen noch keine Auskunft geben; aber Sie dürfen annehmen, daß, wenn zwischen dem Gouvernement und den Gesellschaften Meinungsverschiedenheiten bestehen, diese in Kurzem beseitigt sein werden. Das zu erreichen, wird meine ganz besondere Aufgabe sein.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zum ambulanten Gerichtsstand der Presse liegt wieder ein neuer Beitrag vor. Der Redakteur Die wohnt in Würzburg, der Verleger seiner Zeitschrift, Direktor Auer, in Donaauwörth — trotzdem citirt man Beide nach Berlin. Weshalb? Vielleicht wegen eines Staatsverbrechens? Nein, sondern wegen vermeintlicher Privatbeleidigung, begangen durch die Presse.

Ueber eine neu gegründete Gesellschaft „Industria“ geht der „National-Zeitung“ folgende Mitteilung zu: „Ein hochbedeutender Schritt zur Schaffung einer Gesamtorganisation der Arbeitgeber im Sinne der jüngsten Kaiserlichen Verfügungen ist von einer Reihe namhafter Industrieller gethan worden. Nach langandauernden Vorbereitungen ist zu Berlin unter dem Namen „Industria“ eine Versicherungs-gesellschaft ins Leben gerufen worden, welche zum Ziele hat, die Arbeitgeber gegen Verluste durch Arbeits einstellen-schließungen zu halten, und auf der anderen Seite hierdurch die arbeitswilligen Arbeiter gegen den terroristischen Einfluß der streikenden Genossen zu schützen. Der notarielle Gründungsakt ist am 28. Oktober d. Js. unter Annahme der Statuten geschehen. Das Aktienkapital ist vorläufig auf 5 Millionen Mark festgesetzt. An der Spitze des Unternehmens stehen unter anderen die Herren königlicher Kommerzienrath Hermann Wirtz-Berlin (in Firma Poppe u. Wirtz), Fabrikbesitzer Eugen Grimm (in Firma Sperling u. Herzog), Leipzig, Handelsrichter A. Thieme, Leipzig, Robert Dehl-schlägel, Leipzig, Fabrikdirektor Wölpert, Würzen (Sächsisch-Brommwarenfabrik, Aktiengesellschaft), Rechtsanwalt Dr. Lab-rynski, Berlin, u. A. Wie wir hören, werden in den näch-sten Tagen die Aktien in interessierten Kreisen zur Zeichnung aufgelegt werden. Da in den Versicherungsbedingungen auf Vorschlag der preussischen Regierung Vorsorge getroffen ist, daß solche Streit nicht unter die Versicherungs-pflicht fallen, welche von den Arbeitgebern unbedingter Weise herausgefordert worden sind, so darf man wohl annehmen, daß mit diesem Werke die Grundlage für einen gerechten Ausgleich der Interessen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf friedlichem Wege geschaffen ist. Anfragen sind zu richten an die Geschäftsstelle der „Industria“, Berlin SW., Jerusalem-Strasse 7.“

Die nach Ostasien entsandte Kommission gewerblicher Sachverständiger hat ihren dortigen Aufenthalt um 4 Wochen verlängert. Als Ergebnis ihrer Thätigkeit liegen, wie weiter

mitgetheilt wird, umfangreiche Berichte vor. Außerdem hat sie zahlreiche Proben, Muster und Prospekte eingefandt, die sich augenblicklich im Reichsamte des Innern befinden. Die Berichte sind zum Theile schon gedruckt; vorläufig sind sie aber ihres vertraulichen Charakters wegen nur den Mit-gliedern des Centralverbandes deutscher Industrieller zuge-gangen, die sich unmittelbar an der Entsendung dieser Kom-mission betheiligt haben.

Oesterreich. Ueber die Audienz des Grafen Badeni beim Kaiser wird mitgetheilt, es werde Badeni freie Hand gelassen werden, die Ordnung ganz nach seinem Ermessen herzustellen. Gelingen es, das Ausgleichs-provisorium recht-zeitig zu erledigen, dann soll das Parlament so lange togen, als es arbeitsfähig bleibt. Werde aber das Zustandekommen des Provisoriums verhindert, so werde die Regierung zur Eilfertigung des parlamentarischen Zustandekommens. Die Regierung sei auch entschlossen, in den deutsch-böhmischen Grenzbezirken den Ausnahmezustand zu verhängen, wozu bereits alle Vorbereitungen getroffen seien. Des Budget-provisorium würde durch Kaiserliche Ko-ordinationsordnung für 6 Monate festgesetzt werden.

Spanien. Endlich schreitet, wie der „T. R.“ aus Madrid geschrieben wird, die spanische Regierung gegen die karlistischen Unruhen ein. Sie schickte einen Herrn Sitges als außerordentlichen Bevollmächtigten nach Aragonien, Navarra und den baskischen Provinzen, um die unruhige Be-völkerung zu überwachen. In der Nähe von San Sebastian fand man zwei Waffenschmiedelager, welche aber nicht beschlagnahmt wurden, sondern nur sorgfältig überwacht werden sollen, bis man einen großen Schlag führt und gleichzeitig in Saragossa, Poesca, Navarra und Castellon de la Plana vorgehen wird. So hat es die zumellen unerforschtliche Weisheit der Regierung beschlossen. Warum läßt sie denn aber das Vorstehende, das die Karlisten sicher aufmerksam machen muß, in einer Zeitung veröffentlichen? — Der frühere karlistische Brigade-General Francisco von Martorell, welcher in Cheloa und Alcala de Chiver neuerdings Banden angeworben und geführt haben soll, wurde bei seiner Ankunft aus Frankreich auf dem Bahnhof von Barcelona verhaftet und ins Gefängnis gebracht.

Japan. Ein hochgestellter russischer Offizier aus dem Amur-Militärbezirk äußert sich auf Grund der Beobachtungen, die er in dem von ihm bereisten Japan gemacht, dahin, dieses Land sei von einem fruchtbarsten Militarismus erfüllt. In den Umgebungen von Nagasaki führen die Böglinge der Schulen förmliche zweiseitige Wänder aus, tragen Uniform-Wägen, sind mit Gewehren versehen, halten Schießübungen ab, marschieren in Reihe und Glied und sind einer strengen militärischen Disziplin unterworfen. Zu den Wändern der Schüler entsendet die Militärverwaltung Hornissen zur Ab-gabe der Signale. Alle Tempel sind mit Tropfen aus den siegreichen Kämpfen gegen die Chinesen geschmückt. Mit größter Eile und Ausbietung großer, die Leistungsfähigkeit des Landes weit übersteigender Geldmittel arbeitet die Regierung energisch an der Reorganisation der Armee und der Flotte. Rußischerseits wird angenommen, es unterliege keinem Zweifel, daß alle diese Anstrengungen der Japaner direkt gegen Rußland gerichtet seien. Sie könnten die Ein-mischung Rußlands in den Streit mit China und die gezwungene Aufgabe der Kantong-Halbinsel nicht vergessen, und sobald sie sich hinreichend stark fühlen würden, werde Rußland von ihnen zum Zweikampfe herausgefordert werden. Absolut nothwendig sei es, im Hinblick auf diese Ge-en-

Henriette Koflen.

Roman von Eugen v. Humbert.

25

Seufzend schob Koflen das Mädchen weg und ging mit schweren, müden Schritten in die Stube, dort warf er sich auf das Sofa und starrte zu Boden. Dieses Wiedersehen gestaltete sich unendlich traurig. Wie Gewitterschwüle lastete das peinliche Schweigen, welches sie doch nicht zu brechen wagten, auf den drei Menschen. Jeder hätte für den anderen sein Leben hingegeben, und dennoch fand keiner ein erlösendes Wort. Alle Vorsätze Ernas, unbefangene Feiterlei zu zeigen, damit der Vater sich recht wohl fühle in dem lang entbehrten Heim, scheiterten. Das Weib kramte ihr die Brust zusammen, wußte sie doch nur zu gut, daß er, wenn auch freigesprochen, nichtsdestoweniger in aller Augen ein gerichteter, der Ehre beraubter Mann blieb.

Die Mutter fing endlich an zu sprechen. Sie erzählte bies und das, was unterdessen auf dem Wendhof vorge-gangen war, und versuchte, daran anküpfend, sein Inter-esse für einige demnächst vorzunehmende wirtschaftliche Veränderungen zu wecken, mußte aber bald das Zwecklose ihrer Bemühungen einsehen; er antwortete nur einsilbig und versank nach und nach in dumpfes Dahinbrüten, aus dem er plötzlich emporfuhr und zornig die Worte aus-sprach: „Bin ich denn im eigenen Hause ein Fremder ge-worden? Was soll's, daß jeder den Kopf hängt, schen zu Seite blickt und nicht mit der Sprache heraus will? Da möchte man doch lieber in die weite Welt hinauswandern und nichts mehr von sich hören und sehen lassen!“

„Sei nicht so heftig, Franz“, mahnte die alte Frau. „Gott weiß, wie ich ihn gebeten habe, Dich uns wieder zu geben, und wie glücklich und dankbar ich bin, daß er mein Ge-bet erhört hat, aber nach einer so furchtbaren Zeit liegt einem immer noch eine Centnerlast auf dem Gemüt. Das läßt sich nicht so schnell abschütteln.“

„Wer meint Dich? Du bist immer dieselbe alte, treue Seele. Aber das Mädchen! Was ist vorgegangen mit ihr?“

„Weiß sie kein herzliches Wort zu sagen? Da hatte ich doch einen anderen Empfang erwartet.“

„Erna sprang auf und eilte zu ihm. „Vater, lieber Vater!“ rief sie. „Verzeih! Es ist wahr, ich empfinde es selbst, daß ich nicht so bin, wie ich sein soll, aber glaube ja nicht, daß ich Dich weniger liebe. O, wenn ich es nur aus-sprechen könnte, wie innig ich an Dir hänge, wie mein ganzes Herz von Zärtlichkeit für Dich erfüllt ist! Habe nur Geduld mit mir! Es soll gewiß wieder besser werden.“

„Das gut sein!“ sagte er rauh. „Ich verlange keine Lie-besbezeugungen, an die man erst erinnert werden muß. Die Freude hat niemals im Wendhof gehaßt, und das es jetzt noch weniger als früher der Fall ist, dafür werden schon die dort drüben sorgen. Nun, zu einem Freudenfest ist meine Heimkehr nicht geworden, aber im Schloß wird das freisprechende Erkenntnis arge Enttäuschung erregt haben. Herr von Langenberg hat jedenfalls etwas anderes erwartet und keine Nähe gespürt, es durchzusehen, al-lein...“

„O nein, das that er nicht!“ versicherte Erna, ohne den verstoßenen Wink der Großmutter zu bemerken. „Du verkennt ihn. Er meint es gut mit uns und sagte zu Deinen Gunsten aus. Wir danken ihm viel.“

„Was?“ rief Koflen, sich mit beiden Händen auf den Tisch stützend und weit vorgebeugt in ihr Antlitz starrend. „Was erzählst Du da und womit willst Du Deine thö-rigte Behauptung begründen?“

Sie schweigend erschrocken, so tiefer Groll klang aus sei-ner Stimme.

„Nun, der Freiherr ließ Dir volle Gerechtigkeit wider-fahren und äußerte wiederholt, daß er fest an Deine Ehren-haftigkeit glaubt,“ mischte sich die alte Frau in das Gespräch. „Laß Erna reden! Ich will wissen, was ihre Worte zu bedeuten haben.“ unterbrach er heftig. „Wir sind ihm viel Dank schuldig, er hat zu meinen Gunsten ausgesagt? Was soll das heißen? Sprichst Du gedankenlos nach, was Du zufällig gehört und nicht richtig verstanden hast, oder ist da etwas Wahres daran?“

„Immer noch schwieg sie zaghaft, aber er sah sie un-terwandt an und wiederholte seine Frage. Erna hatte es so oft erfahren, daß man gehorchen mußte, wenn er be-fahl, und so antwortete sie schüchtern: „Es ist wahr. Ich selbst traf Herrn von Langenberg an der Mutter Grab.“

„Es war an ihrem Todestag und da...“

„Da hast Du mit ihm gesprochen? Ihn wohl gar um seine Verwendung gebeten?“

„Das beweist Dir doch nur die Liebe Deines Kindes,“ fiel die alte Frau ein.

Ungebuldig winkte er ihr zu schweigen und wiederholte scharf: „Wohl gar um seine Verwendung gebeten?“

Sie neigte bejahend den Kopf. „Er möchte es mir leicht. Du kannst Dir kaum vorstellen, wie gütig und ver-trauenerweckend er war, wie er mich aufzurichten und zu trösten wußte. Er gab mir die Hand darauf, daß er seinen ganzen Einfluß ausbieten würde, um eine günstige Entscheidung herbeizuführen, und so geschah es auch. Treu hielt er sein Wort.“

Während sie sprach, war Koflens Gesicht immer dü-sterer geworden, jetzt loberte der Born aus seinen Augen. Die Faust hob sich, als wollte sie schwer auf irgend einen Gegenstand niederschmettern, und mit heiserer, wutbeben-der Stimme rief er: „Das hast Du gethan? Eine solche Demütigung hast Du mir bereitet und ihm Gelegenheit gegeben, sich prahlerisch mit seinem Gehmut brüsten und den Leuten sagen zu können: Ich weiß zwar, daß Koflen ein Schuft ist, aber weil seine Tochter mich kniefällig anflehte, so war ich großmütig und sorgte dafür, daß man ihn laufen ließ!“

„Nun sang nicht gleich wieder so zu toben an, Franz,“ mahnte ihn die Mutter, während Erna schreckensbleich zu-rückwich. „Dazu ist keine Ursache vorhanden.“

„Nicht? Ich soll es ruhig hinnehmen, daß sie im kind-lichen Unverstand meinem Feinde selbst eine scharfe Waffe in die Hand drückte und mich zum Gespött der ganzen Um-gegend machte? Recht bleibt Recht!“

53, 19

Qualität die Stellung Russlands in Korea immer mehr zu befestigen und dieses Land militärisch zu organisieren. Ein bedeutsamer Anfang dazu sei bereits gemacht. Bald nach dem japanisch-chinesischen Kriege wandte sich der König von Korea, der in der Schuler russischen Gesandtschaft Zuflucht gesucht und gefunden, an die russische Regierung mit der Bitte um Zusendung militärischer Instruktionen. Darauf wurden aus dem Amur-Militärbezirk der Generalstabsobersst Putjata und eine Anzahl Offiziere und Unteroffiziere im vorigen Jahre nach Seoul entsandt, wo sie sofort in Thätigkeit traten. Aus den fünf Bataillonen der bisher japanisch erzogenen koreanischen Armee wurden 1000 Mann ausgewählt, aus denen man fünf Kompagnien bildete, die man mit russischen Vordangewehren versah und vollständig russisch einrichtete. Auch die russischen Militärreglements und das russische Verpflegungswesen wurden bei diesem Truppenteile eingeführt, der gegenwärtig im besten militärischen Zustande sich befindet. Vor Kurzem sind nun russische Instrukteure eingetroffen, die auch den übrigen Theil der koreanischen Armeeorganisation russisch einrichten sollen.

Vermischtes.

Nach siebzehn Jahren einer Vergiftung erlegen ist der Maire von Pertuis und Generalrath des Departements Vaucluse Tournadoire. Derselbe ist siebzehnjährigen ununterbrochenen Leiden schließlich zum Opfer gefallen, die die Folgen einer Vergiftung gewesen waren, welche zu einem sensationellen Prozesse Veranlassung gegeben hatte. Ein neidischer Colleague hatte Herrn Tournadoire vergiftete Krammettsbägel zugesandt, nach deren Genuss der Generalrath mit seiner ganzen Familie schwer erkrankte. Der Schulbize wurde von den Geschworenen seiner Zeit zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Während die anderen Familienmitglieder, die nur wenig von den vergifteten Bägeln

geessen hatten, bald völlig wiederhergestellt wurden, verfiel Herr Tournadoire einem unheilbaren Siechtum, von dem ihn jetzt der Tod befreit hat.

Abenteuer eines Zuchthausgeflüchten. Als der Pfarrer Hardy am frühen Morgen im Neuenburger Zuchthause in der Schweiz die Zelle eines Gefangenen betrat, sah er sich dieser unversehens auf ihn zu, entriß ihm den Schlüssel und schloß den Gefangenen ein, um sich schleunigst davonzumachen. Allein der Gefangene hatte die Rechnung doch ohne seine Gastgeber gemacht. Der Pfarrer zog die Alarmglocke, und zudem packte der geraubte Schlüssel nur für die inneren Thüren, nicht aber für das Ausgangsthor. Der Gefangene wurde mit leichter Mühe abgeseigt und in sicheres Gewahrjam gebracht. Hierauf befreite man auch den Gefangenen aus seiner unerdienten Haft.

300 000 Mark an Brillanten sind der Diamant-Gesellschaft in Riccabilly, London, durch Einbruch gestohlen worden. Unter den gestohlenen Juwelen befanden sich ein Brillant von 60 000 Mark und ein Paar Ohrringe aus Diamanten und Rubinen im Werthe von 100 000 Mark. Die Diamanten dieses Prachtstückes hatten zehn Karat und ebenso die Rubinen. Die Einbrecher schenken beim „Arbeiten“ gestört worden zu sein, denn sie haben nebst anderen Kostbarkeiten unter Anderem einen Schmuck von etwa 5000 Mark Werth im Schaufenster gelassen.

Der alte Dessauer und Gleim. Der „Bär“ bringt nachstehende Erinnerung: Der alte Dessauer schrieb viel und gern, aber seine Handschrift war um so schwerer zu lesen, als er sich einer eigenen Orthographie bediente. So schaltete er gern in jede Silbe ein h ein und schrieb z. B. Schneehaß, Sohmahdoh, Dschichr. Eines Tages hatte er an seinen Adjutanten eine Ordre gefandt. Dieser konnte sie nicht entziffern und eilte zu dem alten Brummbären, wie ihn das Volk nannte, und bat sich Erklärung aus. Leopold

sah sich das Schriftstück an, aber er wußte es sich nicht zu deuten. Da fuhr er heraus: „Schwerenoth, ich habe das ja für ihn und nicht für mich geschrieben!“ Um dergleichen zu vermeiden, hielt er sich endlich einen Sekretär. Im Jahre 1740 wurde das Gleim, der dieselbe Stelle bei dem Markgrafen von Schwerin ausgefüllt hatte. Als sich der Dichter ihm vorstellen wollte, traf er ihn im Hemd am Ofen. Er fuhr sodann den zukünftigen Sekretär mit den Worten an: „Ist er der Kerl?“ Gleim war betroffen, aber rasch gefaßt antwortete er: „Ja, ich bin der Kerl, Euer Durchlaucht, der selbst unter schwierigen Verhältnissen schreiben kann.“ Der Fürst lachte. „Nun, was will er?“ lautete seine Frage. Der neue Sekretär legte ihm seine Papiere zur Begutachtung vor, aber Leopold brüllte: „Eher Er sich zum Teufel!“ Jetzt begann Gleim auch zu lärmeln: „Das ist nicht in der Ordnung, Durchlaucht. Sie können mich fortschicken, dann aber fordere ich mein Abgangsgeld. Dazu bin ich berechtigt und ich weige nicht eher und drohte mir der Teufel und seine Großmutter!“ Leopold blinnte den Furchtlosen erstaunt an, dann aber sagte er ruhig: „Er bleibt mein Sekretär, halt Er das Maul!“ Gleim entfernte sich. Als dieser am folgenden Tage seinen Dienst antrat, sagte der alte Dessauer zu ihm: „Gleim, Er gefällt mir; ich glaube, Er wäre ein tüchtiger Korporal geworden.“

Marktberichte.

Chemnitz, 3. November. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten: Nr. 10,80 bis 11,10, schä. Nr. 8,95 bis 9,00. Roggen, niederländ. schä. Nr. 7,35 bis 7,70, hiesiger Nr. 6,90 bis 7,10, preussischer Nr. 7,80 bis 8,-, fremder Nr. 7,90 bis 8,10. Braugerste, fremde Nr. 9,25 bis 10,50, erste, hiesige Nr. 8,- bis 8,50, Futtergerste Nr. 5,90 bis 7,-, Daler, schä. Nr. 7,25 bis 7,80, verregnet Nr. 6,25 bis 6,50, fremder Nr. 7,45 bis 7,85. Kocherbsen Nr. 7,25 bis 8,-, Rohl- und Futtererbsen Nr. 6,50 bis 7,50. Han Nr. 3,50 bis 4,-. Straß Nr. 2,80 bis 3,20. Kartoffeln Nr. 2,50 bis 2,50. Butter pro 1 Kilo Nr. 2,20 bis 2,60.

Ehrenerklärung.

Hiermit widerrufe ich die schandliche Unwahrheit die ich, Frau Marie Golditz ausgesprochen habe, indem sie mich gerichtlich ärztlich davon überzeugt hat, daß sie keinerlei Spuren ansteckender und ekelbarer Krankheit hat. Fr. Emilie Döring. Göhlis, den 4. November 1897.

Heizb. Salafelle (ra Bettm. Nr. 35, 3 Tr. Hüßch möblirtes Wohn- und Schlafzimmer sofort zu vermieten Wettinerstraße 2, 1.

Eine Wohnung

in der 1. Etage Wettinerstr. 32, bestehend aus 5 Stuben, 1 Dachstube, Küche, Speisekammer und Kellerräumen, ist per 1. Januar 1898 zu vermieten. Zu melden bei Baumeister Helm im Completir.

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, sofort oder Neujahr zu beziehen. Näheres Schönstraße 14, 3 Tr.

Am 1. Januar wird ein eheliches, sauberes Dienstmädchen von 16-17 Jahren gesucht. Martha Schumann, Ede Berg u. Gartenstr.

Wirthschafterin,

40 bis 50 Jahre alt, zur Hausführung bei einem älteren Herrn wird gesucht. Zu melden Sonntags in Sagerstr. bei Riesa Nr. 15 b.

Guterhaltener Heberzieher, für 16 bis 19 jährige Person passend, für 13 Mark zu verkaufen Pauslerstr. 11, 11.

Witche

ist dasjenige Nahrungsmittel, das durch Nährkraft und leichte Verdaulichkeit alle anderen übertrifft. Es ist nun gelungen, den für die Ernährung wichtigsten Bestandtheil der Milch, das Casein, in eine lösliche, für die Zwecke der Ernährung außerordentlich geeignete Form - Nutroso - überzuführen. Nutroso ist demnach im Gegensatz zu anderen Nährpräparaten ein natürliches, nur höchst concentrirtes Nährmittel, an welches der Mensch von Jugend an gewöhnt ist. Nutroso leistet nach den Urtheilen der Herren Aerzte bei der Ernährung schwächlicher Kinder, Blutarmer und Bleichfüchtiger, Brust- und Magenkranker, scrophulöser und in der Ernährung zurückgebliebener Personen ganz vorzügliche Dienste. Gewichtszunahme, Besserung des Allgemeinbefindens, Hebung der Kräfte - das sind die Symptome beim Gebrauch von Nutroso. In Packungen à 100 gr. - ausreichend für etwa 15 Mahlzeiten - durch alle Apotheken, sowie Droguenhandlungen u. s. w. zu beziehen. Einzige Fabrikanten: Fortwerke, Göhlis a. M.

Myrrhain-Seife

befördert die Heilung aufgerissener Haut an den Händen auf das Beste, ist ein ärztlicher Ausspruch Ueberall, auch in den Apotheken erhältlich.



Ein großer Transport besser 1 1/2 und 2 1/2 jähriger dänischer Fohlen, sowie dänische und Holsteiner Pferde stehen Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. d. M. im Gasthof zum Kronprinz in Riesa zum Verkauf. Wilhelm Fischer.

Für einen alten kranken Herrn wird auf unbestimmte Zeit eine Pflegerin gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Neuenthierzelle,

wärmste Fußunterlage, werden verliehen in der Randaarenzuchterei von Rich. Schubert, Riesa, Maßgerstr. 33. Einkauf aller Arten Felle zu höchsten Preisen, desgl. Wolle bei Obigem.

Va. Mariascheiner Braunkohlen

effektiv billigt als Schifff C. Ferd. Hering.

Witchevieh-Verkauf.

Montag, den 8. Novbr., stelle ich einen großen Transport besser Kühe mit Kälbern, sowie hochtragende bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf. Gröba, Paul Richter, am Bahnhof Riesa.

Ausgekämmte Haare

kaufst und zahlst die höchsten Preise Martin Börner, Friseur, Göstewitz.



Nur echt mit dieser Etiquette in verschlossenen Flaschen à 50 Pf. u. 1 M. Verkaufsstellen in Riesa: Felix Weidenbach, A. B. Henneke, Droge, Paul Koschel, Droge.

„Ich weiß nicht, wer das Feuer drüben angelegt hat, und niemand konnte mich der That bezichtigen. Sie alle, die über mich zeugten, wußten nichts anderes vorzubringen, als daß ich dieses und jenes gesagt habe. Nun, Worte sind noch kein brennender Funder. Eine Freisprechung mußte erfolgen. Dazu bedurfte es gar keiner Verwendung. Was sel Dir also ein? Sahen Dir die Rechtschaffenheit Deines Vaters so zweifelhaft, daß Du meinst, das einzige Heil sei nur noch in der Fürsprache des Herrn von Langenberg zu suchen? Die wäre zu entdecken gewesen. Wenn er sie mir wirklich gewährte, so bin ich weder ihm noch Dir dankbar dafür.“

Mag sich jeder hüten, auch nur mit einer Silbe anzudeuten, daß ich nicht aus der Haft entlassen wurde, weil mir kein Unrecht zu beweisen ist, sondern weil der Mann, dessen verhasste Nachbarschaft mir alle Freunde an dem eigenen Verth verdirbt, für mich eintrat und eine Verurteilung gnädigst zu verhindern strebt! Den ersten, der so etwas sagt, den schlag ich zu Boden als einen elenden Ehrabschneider!“

„Vater!“ schluchzte Erna. „Geh' in Dein Zimmer, wenn Du nichts anderes kannst, als weinen, den Kopf hängen und Dich wie eine Trostlose gebärden an dem Abend, wo ich zum erstenmal wieder den Fuß über diese Schwelle gesetzt.“

Ohne Widerrede, aber zögernd ging Erna hinaus in ihr Schlafstübchen. Die alte Frau aber blieb stehen, sah den Sohn tapfchüttelnd an und sagte: „Du sprichst immer von Feinden, Franz, thust Dir aber selbst das herbste Leid an und bringst Dich um Glück und Ruhe. Denke nur zurück. So war es mit der, die auf dem Friedhofe schläft, und so wird es mit dem Kinde auch noch gehen. Ich habe mir redlich Mühe gegeben, sie zu fählen für den unvermeidlichen Kampf mit dem Leben, der an jeden herantritt, sei es auf diese oder auf jene Weise, aber ein anderes Gemüth, als sie nun einmal hat, kann ich ihr nicht machen. Sie ist so wie die Verstorbene war, und deshalb sollst Du sie

schonen und Geduld mit ihr haben. Wir beide sind derbe, zähe Naturen, und da uns der Himmel eine so zarte Treibhauspflanze zu behüten gab, so müssen wir sie auch recht sanft ansahen und dafür sorgen, daß es ihr nicht an Luft und Sonnenschein fehlt.“

„Mein liebstes, das einzige, was ich auf der Welt habe, ist sie.“ rief Kojellek. „Ihre Anblick hat mein Herz davon bewahrt, sich gänzlich zu verharren, auf den Händen hätte ich sie durchs Leben tragen mügen. Wenn ich sparte und arbeitete, wenn ich keine Mühe scheute und jeden, auch den geringsten Vorteil wahrnahm und ausbeutete, wenn ich reich werden wollte, so geschah es um ihretwillen. Und jetzt soll keiner kommen, sich als den Besessenen aufspielen und mir dabei das Vertrauen meines Kindes stehlen. Ich leid's nicht, sag' ich Dir! Ich leid's nicht!“

„Weinst Du, ich würd's leiden?“ Kojellek beachtete den Einwurf nicht. Es zuckte über seine harten Züge, die Eijennmuskeln seines Körpers bebten, keuchend hob sich die gewaltige Brust, es schien, als überwältigte ihn fast das Verlangen, den mächtig gährenden Born austoben zu lassen. Hätte jetzt ein Gegner gewagt, ihn zu reizen, es würde ein schlimmes Ende genommen haben.

„Sah ich es denn nicht an jenem Abend, wo der Böbel unter meinen Fenstern „Brandstifter“ schrie, sah ich es nicht heute, als ich zurückkam, daß sie den Glauben an mich verloren hat?“ stöhnte er. „Tausche ich mich etwa über mein Glend? O nein! Das Herz möchte sich mir umbrehen in der Brust vor Verzweiflung. Es lohnt wohl, sein ganzes Leben lang ein rechtschaffener Mann gewesen zu sein, um dann mit einem Schlag die Ehre zu verlieren und mit ihr die Liebe des einzigen Kindes!“

Er warf sich in den Stuhl, säufte die Arme auf den Tisch und verberg das Gesicht in den Händen. Seine Haltung hatte jetzt etwas Mädes, Gebrochenes, das der Gerechtigkeit unendlich weh that. Sie trat näher und legte die Hand auf das graue, firsippige Haar des Sohnes.

„Mußt Dir nicht selbst mehr einreden, als wahr ist. Franz.“ sagte sie tröstend.

Erna hängt gerade noch so an Dir wie früher, das weiß niemand besser als ich. Eben weil sie Dich von ganzer Seele liebt, haben Kummer und Angst sie so tief niedergedrückt, daß sie auch heute noch traurig und sorgenvoll scheint. Und die Ehre, nun, die ist ja gerettet.“

„Das Hin- und Herreden macht nichts besser. Was hilft's, wenn man sich schämt, die Dinge beim rechten Namen zu nennen und dabei ganz genau weiß, wie sie heißen?“ rief Kojellek aufspringend. „Aus der Haft entlassen, weil man mir nichts beweisen konnte, ist das eine Rechtsfertigung? So lange es nicht herankommt, wer den Pavillon in Brand gesteckt hat, so lange bleib ich der Angeschuldigte und kann es nicht hindern, daß man heimlich meinen Namen beschimpft. Heimlich, denn wer es mir ins Gesicht wagen wollte, der würde es nicht zum zweitenmal probieren. Und all die Schande und den Jammer wegen dem dort im Schosse, der mich schon um das ganze Lebensglück brachte und auch jetzt wieder über mich triumphiert! Was ist ihm denn genommen? Ein buntes Spielwerk, das er nach Belieben durch ein anderes ersetzen kann, fehlt es ihm doch nicht an Geld für solch nutzlosen Tand! Ich aber habe meine Ehre, habe Ernas Achtung und kindliche Zärtlichkeit verloren. Wenn ich das bedente, dann möchte ich die erste beste Waffe ergreifen, ein Messer, einen Hammer, einen schweren Stein, gleichviel was, und ihn damit treffen, dessen Haupt das Schicksal immer verschont, während es auf das meine Unheil über Unheil häuft.“

„Franz!“ „Sei still! Soll ich nicht rasend werden? Meine Muskeln und Sehnen sind wie von Stahl und Eisen, mein Auge ist so scharf wie das eines Adlers, herkulische Kraft fühle ich in mir und stehe doch da, machtlos, unfähig mich zu verteidigen und das Rattengezücht zu jertreten, das sein Gift bis in die Seele meines Kindes gespritzt.“